



Die Werdohler Industrie im 20. Jahrhundert

Höhepunkte, Strukturwandel und Krisen

Im 20. Jahrhundert wurde die Werdohler Industrie von gegensätzlichen Entwicklungen geprägt. Während sie einerseits ihrem Höhepunkt zusteuerte, kam es in diesem Jahrhundert auch zu einem grundlegenden Strukturwandel, der für Krisen, Umstrukturierungen und zum Teil auch Schließungen von Unternehmen sorgte. Ein dunkler Schatten wiederum lastet auf den Werdohler Industriebetrieben, wenn an die Zeit des Nationalsozialismus erinnert wird. Neben dem Rückgriff auf Zwangsarbeit für die kriegswichtige Rüstungswirtschaft harren das Eindringen der Nationalsozialisten in die Welt der Arbeit, die Unternehmen und die Arbeiterschaft sowie die Unterstützung des Regimes durch die lokalen Wirtschaftseliten noch einer gründlichen Aufarbeitung.

Ein strukturelles Wesensmerkmal der Werdohler Industrie in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg waren nicht zuletzt durch die wirtschaftliche Krise ausgelöste Konzentrationsprozesse, die dazu führten, dass Werdohler Familienbetriebe in größere Konzernverbände übergingen. Hierdurch wurden die bisher vorherrschenden mittelständischen und von Familienbetrieben geprägten Strukturen zurückgedrängt.

Die Firma Carl Berg wurde von einer OHG in eine AG umgewandelt und ging über die Zwischenstufe der Berg-Heckmann-Selve AG in die im Jahr 1930 gegründeten Vereinigten Deutschen Metallwerke (VDM) über. Diese entstanden durch die Übernahme der Hedderheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerk AG in Frankfurt durch die Berg-Heckmann-Selve AG. Die VDM Nickel-Technologie AG, die aus dem Zusammenschluss verschiedener Werke zum Geschäftsbereich Nickel hervorgegangen war, wurde 1988/1989 von der Krupp Stahl AG zunächst zu einem Drittel und später zu 100 Prozent übernommen.

Vom Stahlwerk Brüninghaus zur thyssenkrupp AG

Das Stahlwerk Brüninghaus gelangte über eine Interessengemeinschaft mit der *Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten AG* und den *Vereinigten Stahlwerken* 1927 zu den *Deutschen Edelstahlwerken*. Im Jahr 1951 wurden die *Stahlwerke Brüninghaus* mit den Standorten Werdohl und Westhofen in die *Stahlwerke Südwestfalen AG* eingegliedert. 1978 übernahm die *Krupp Stahl AG* Brüninghaus. Der Firmenname änderte sich in *Krupp Brüninghaus GmbH*, die im Jahr 1997 mit der *Hoesch Federn GmbH* zur *Krupp Hoesch Federn GmbH* wurde. Seit der Fusion von Thyssen und Krupp im Jahre 1999 gehörte Brüninghaus zur *thyssenkrupp AG*. 2005 fusionierten dann die *thyssenkrupp Bilstein GmbH* und die *thyssenkrupp Federn GmbH* zur *thyssenkrupp Bilstein Suspension GmbH*.

Ende September 2011 wurde der Werdohler Standort aufgegeben, und die für Werdohl bedeutende Firma Brüninghaus existierte nicht mehr.

Das Ende von thyssenKrupp und der Friedrich Thomée AG

Die Firma *ThyssenKrupp Automotive Systems* wurde 2012 in Werdohl geschlossen und das Betriebsgelände im Ohl von dem Entsorgungsunternehmen *A. Menshen GmbH & Co KG* übernommen. Auch die *Friedrich Thomée AG* existiert nicht mehr, wovon nicht zuletzt die Industrieruine in Ütterlingsen Zeugnis ablegt. Nach einem Zwischenspiel in der Westfälischen Union bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert gingen die Werke in Werdohl und in Ütterlingsen im Jahr 1926 ebenfalls in die Vereinigten Stahlwerke ein und wurden nach dem Zweiten Weltkrieg wie Brüninghaus ein Teil der *Stahlwerke Südwestfalen AG*. In der Folge war die Geschichte des Unternehmens ebenfalls mit der des Krupp-Konzerns verbunden.

Das Dampfhammerwerk Adolf Schlesinger K.G.

Das Werdohler Stanz- und Dampfhammerwerk Adolf Schlesinger K.G. wiederum wurde im Jahr 1925 vom Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund übernommen. Im Rahmen des Hoeschkonzerns wurde 1928 das Werdohler Werk mit vier weiteren Gesenkschmieden zur Schmiedag AG in Hagen zusammengeschlossen. 1932 zwangen die Folgen der Weltwirtschaftskrise zur Stilllegung des Werkes in Werdohl. Mit einer Restbelegschaft von 6 Arbeitern eröffnete der jüngere Bruder Paul Schlesingers, Wilhelm Schlesinger, in Vesevörde einen Betrieb und nahm die Gesenkschmiedearbeit wieder auf, bis er Mitte 1938 endgültig entlassen wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Werk als Teil der *Hoesch Schmiedag-Rothe Erde* als Gesenkschmiede und Spezial-Gießerei weitergeführt. Heute gehört das ehemalige Werk Schlesinger zum Automobilzulieferer Georg Fischer mit Sitz in Düsseldorf.

Alfred Colsmann und die Charlottenhütte

Die Firma Colsmann existiert als Enders Colsmann AG immer noch und produziert Blechbauteile sowie für den Einzelhandel Grillgeräte, Terrassenheizer und Campingkocher. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglichte Alfred Colsmann die Entstehung der Werdohler Glasfabrik, die sog. *Charlottenhütte*. Er wollte in dieser Zeit, als die auf die Rüstungsindustrie ausgerichteten Werdohler Unternehmen der metallverarbeitenden Industrie die Demontage befürchten mussten, einen neuen Produktionszweig etablieren und dort Beschäftigung schaffen.



Die Werdohler Industrie im 20. Jahrhundert

Glaswerke Werdohl werden 1972 verkauft

Die Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach Werdohl kamen und einen Arbeitsplatz benötigten, spielten in Colsmans Überlegungen sicherlich ebenfalls eine Rolle. Oberhalb des Geländes der heutigen Enders Colsmann AG in Pungelscheid stellte er ein Gelände, ein Gebäude und wohl auch Startkapital zur Verfügung. 1972 wurde der Betrieb vom Porzellanwerk Göbel aufgekauft, das heute in seinem Stammwerk in der Nähe von Coburg u.a. die bekannten Hummelfiguren herstellt.

1982 wurde die Produktion in Werdohl eingestellt, und heute erinnert noch ein Schornstein mit der Aufschrift *Glaswerk Werdohl* an diesen für die Region untypischen Erwerbszweig.

Vossloh als weltweit agierendes Unternehmen

Die Firma Vossloh schließlich ist immer noch in Werdohl an ihrem Standort am Bahnhof ansässig, allerdings befinden sich mittlerweile keine Mitglieder der Familie mehr in der Geschäftsführung des weltweit agierenden Unternehmens.

Verbesserung der Infrastruktur im 20. Jahrhundert

Ein weiteres wichtiges Element der Geschichte der Werdohler Industrie im 20. Jahrhundert ist die Verbesserung der Infrastruktur. Abgesehen von dem bereits im 19. Jahrhundert erfolgten Anschluss an die Eisenbahn ist hier an den Ausbau des Straßennetzes, die Wasserregulierung sowie die Gas- und Elektrizitätsversorgung zu denken.

So hatte Carl Berg die Regulierung der Verse und den Bau einer Talsperre unterstützt (die 1907 eingeweihte und damals noch Versetalsperre heißende Fürwiggetalsperre). An der Lenne wurden ebenfalls Anlagen gebaut wie beispielsweise das Wasserkraftwerk am Werk Wilhelmsthal der Carl Berg AG.

Die Elektrizitätsversorgung war 1912 mit der Inbetriebnahme des Kraftwerks in Elverlingsen verbessert worden und der Anschluss an das Gasnetz erfolgte nach dem Ersten Weltkrieg.